

Besprechungen

Gerd-Christian Weniger, *Wildbeuter und ihre Umwelt. Ein Beitrag zum Magdalénien Südwestdeutschlands aus ökologischer und ethno-archäologischer Sicht.* *Archaeologica Venatoria* 5. *Archaeologica Venatoria e. V.*, Tübingen 1982. 228 Seiten, 31 Abbildungen, 42 Tabellen, 5 Karten.

Das Erkenntnisinteresse der Urgeschichtsforschung hat sich nach den einleitenden Worten des Verf. in den letzten zehn Jahren durch neue Forschungskonzepte im anglo-amerikanischen Sprachraum immer stärker auf die Erhellung der Lebensstrategien des pleistozänen Menschen in Verbindung mit seiner natürlichen Umwelt konzentriert. Mit Hilfe ihrer Erforschung kann zu den tatsächlichen urgeschichtlichen Ereignissen vorgestoßen werden: Die vorliegende Arbeit ist solch ein Versuch, die magdalénienzeitlichen Umweltbedingungen in Südwestdeutschland und die damit verbundenen menschlichen Hinterlassenschaften anhand archäologischer und nichtarchäologischer Zeugnisse zu interpretieren. Auf breiter Literaturbasis 'wird ein kohärentes Bezugssystem entwickelt, in das alle archäologischen und nichtarchäologischen Daten nach dem Prinzip der ›größtmöglichen Plausibilität‹ eingepaßt werden. Dabei erfolgt die Bewertung der Einzelphänomene aufgrund ihrer multilateralen Beziehungen untereinander – im Idealfall durch wechselseitige Kontrolle aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen – und ist auch nur aus diesem ganzheitlichen Ansatz heraus nachvollziehbar. Die innere Logik dieses Systems entspringt primär dem Ordnungskonzept des wissenschaftlichen Bearbeiters und impliziert an sich keineswegs die objektiv-›historische‹ Realität des Systems, obwohl natürlich die Einzelfakten in ihrer gegebenen Konstellation bestimmte Interpretationen von vornherein ausschließen'.

Inhaltlich ist die Arbeit, wie folgt, gegliedert:

1. Die archäologischen Quellen und ihre zeitliche Einordnung (8 S.).
2. Das Kerngebiet Mittlere Alb. Eine paradigmatische Untersuchung (56 S.).
3. Die Großsäugerfauna der Ältesten Tundrenzeit in Südwestdeutschland (58 S.).
4. Verhaltensmuster rezenter und subrezenter jägerischer Gemeinschaften der Arktis und Subarktis Nordamerikas (14 S.).
5. Die archäologische und ethnographische Interpretation der untersuchten Fundstellen des Magdaléniens in Südwestdeutschland (53 S.).

Es folgen deutsche, englische und französische Zusammenfassungen sowie ein Literaturverzeichnis.

ad 1: 27 Fundstellen des Magdaléniens oder des Spätpaläolithikums in Südwestdeutschland und in der Nordschweiz werden mit Hilfe vorliegender C¹⁴-Daten und faunistischer Befunde neu interpretiert und schwerpunktmäßig in einen älteren – Ende Hochglazial bis Anfang Bölling – und einen jüngeren – Bölling und jüngere Zeitabschnitte – Abschnitt eingeordnet. Da konkrete Hinweise auf eine Unterteilung des frühen Spätglazials in Südwestdeutschland fehlen, wird für den gesamten Zeitraum zwischen Hochglazial und Bölling der Begriff 'Älteste Tundrenzeit' verwendet.

ad 2: Auf der Grundlage publizierter Ergebnisse wird das Kerngebiet Mittlere Schwäbische Alb geomorphologisch, pedologisch, klimatologisch, vegetationskundlich und faunistisch (Kleinsäuger, Vögel) rekonstruiert. Die aus der Literatur hinlänglich bekannten Ergebnisse von Bertsch, Brunnacker, Frenzel, Lang, Mania, Oberdorfer, Weischet, Wille und Wiemanns, um nur einige Autoren zu nennen, werden bestätigt: damals waren die dominierenden Vegetationsformen Rasengesellschaften mit hohem Kräuteranteil.

ad 3: Zehn Huf- und neun Raubtierarten dokumentieren die artenreiche Großwildfauna der 'Ältesten Tundrenzzeit'. Für sie werden allgemein-biologische Daten, vor allem nach Heptner und Naumov, Banfield und Grzimek mitgeteilt sowie Hinweise auf phylogenetische Zusammenhänge nach Kurtén gegeben und vermutete Beziehungen zur damaligen Faunenökologie (Migrationen, Sommer- und Winterzustände, Faunenwandel, Aussterben von Arten, Biomasse) hergestellt, wobei mit der Postulierung weiterer rekonstruierter Möglichkeiten gerechnet werden muß.

ad 4: Durch die Zusammenstellung von Untersuchungen an subrezentem und rezentem jägerischen Gruppen der Arktis und Subarktis Nordamerikas werden Einsichten in die ökonomischen Grundlagen jägerischer Gemeinschaften im Jahresablauf gewonnen: Mit der saisonalen Nutzung natürlicher Ressourcen gekoppelt ist eine variierende Gruppenstruktur und Siedlungsweise, wie die Lokalgruppe als stabilste soziale Einheit, und die Zweckgruppe, um spezielle Nahrungsquellen intensiv zu nutzen.

ad 5: Die Siedlungsplätze des südwestdeutschen Magdaléniens werden aufgrund der Größe des Inventars und der Wohnplätze, der Anwesenheit von Knochen- und Geweihgeräten, dem Nachweis von Feuerstellen und Platten sowie der Zusammensetzung der Jagdfauna in vier Fundstellentypen – große, mittelgroße, kleine und extrem kleine – unterteilt. Nach ethnographischen Befunden aus Nordamerika bietet sich die Interpretation der 'großen Fundstellen' als Hauptlager von Zweckgruppen, der 'mittelgroßen' als Hauptlager von Lokalgruppen an. Die 'kleinen Fundstellen' können als kleine Hauptlager von Lokalgruppen, 'extrem kleine Fundstellen' als Außenlager solcher Gruppen angesprochen werden. Aus der Einordnung von Fundstellen wird ein saisonales Besiedlungsmuster rekonstruiert: Die Schwäbische Alb war ein typisches Sommersiedlungsareal, die Tieflagen und Beckenlandschaften außerhalb der Mittelgebirgszonen waren die Areale der Wintersiedlungen.

Die Basis der magdalénienszeitlichen Ökonomie in Südwestdeutschland bildete die Großwildjagd. Neben dem Rentier als dominierendem Nahrungs- und Rohstofflieferanten spielte das Wildpferd als Nahrungsquelle eine bedeutende Rolle; besonders während des Sommers wurde es stets bejagt. Eine Modellrechnung ergibt für die Biomasse im Bereich der Mittleren Schwäbischen Alb einen Bestand von etwa 8000 Rentieren und 2000 Wildpferden sowie weiteren 2000 Huftieren anderer Arten. Die hypothetische Berechnung der Populationsdichte läßt auf insgesamt 500 Wildbeuter in Südwestdeutschland schließen; die große Proteinreserve ließ keine Existenznot aufkommen.

Insgesamt muß es wohl als ein Wagnis verstanden werden, aufgrund vorhandener, teilweise recht fragmentarischer Primäruntersuchungen hypothetische Ergebnisse zu postulieren. So ist z. B. die Aussage sicherlich nicht gerechtfertigt, daß das damalige Wildpferd *Equus ferus solutreensis* besonders während des Sommers stark bejagt wurde. Viele Untersuchungen des Verf. an Primärmaterial von Wildpferden aus dem zentral- und westeuropäischen Raum, vor allem in Solutr , lassen Hinweise auf Fohlen vermissen, die, Frühjahresgeburt vorausgesetzt, bei einer Sommerjagd hätten gefunden werden müssen. – Auch die Frage des Aussterbens von Wildtierarten ist sicherlich ein sehr viel komplizierteres biologisches Problem, als es hier dargestellt wurde.

Um mit den Worten des Verf. zu sprechen (S. 200 f.): 'Diese Schätzwerte sind hypothetisch und orientieren sich an der Häufigkeit der Arten in den überlieferten Fauneninventaren, deren Wechselbeziehungen zur natürlichen Umwelt bereits oben diskutiert wurden. Die von uns vorgeschlagene Verteilung der Biomasse auf die verschiedenen Arten folgt zwar erkennbaren Trends, kann aber im einzelnen nicht belegt werden und dokumentiert nur eine von vielen denkbaren Möglichkeiten. Unsere Absicht besteht darin, den abstrakten Schätzwert durch eine Modellrechnung beispielhaft zu verdeutlichen, so daß durch die Umrechnung in Wilddichte eine plastischere Vorstellung möglich ist. Für diesen Zweck ist eine genaue Bestimmung der Anteile der Arten – die im übrigen auch kaum durchführbar ist – nicht erforderlich. Die in der Modellrechnung vorgelegten Zahlenangaben sind daher keine mathematisch exakten Werte, sondern Näherungswerte, die nur der Illustration dienen sollen'. – Unter diesem einschränkenden Aspekt kann der Inhalt dieses Buches vielleicht doch als eine hilfreiche Studie der Erforschung einer magdalénienszeitlichen Umwelt gewertet werden.